

den, die das Evangelium der klassischen Kunst predigten, begannen aus deutschen Landen ein regelmäßiger und stetig anwachsender Zufluß deutscher Künstler nach Rom einzusetzen. Damals hat mancher in der Ewigen Stadt seine Lehrtage durchgemacht, der es später zu Namen bringen sollte, wie z. B. Kneller aus Lübeck, der sich hernach in England eine große Stellung gemacht hat; und unsere Landsleute standen bei den Römern im Ruf brave Leute, aber zugleich auch tüchtiger Zeichner. Freilich fehlte es auch schon damals unter ihnen nicht an abenteuerlichen Gestalten — die abenteuerlichste vielleicht der Frankfurter Tiermaler Philipp Peter Noos, der mit der Tochter des römischen Malers Brandi verheiratet war und, solange er Geld hatte, bummelte und zechte, dann aber, wenn der Boden seiner Börse erreicht war, mit genialer Virtuosität eines jener Tierbilder auf die Leinwand warf, die die Kunstliebhaber gern kaufen und gut bezahlten.

Satte bis dahin der deutschen Künstlerchaft in Rom ein glänzender Mittelpunkt gefehlt, wie ihn etwa die französische Akademie für die Franzosen bildete, so ließ ihr der Name und Ruhm Raffaele Menges ein gewaltiges Relief. Dem „großen Menges“ gelang es, die Feinde seiner Kunst und seines Ansehens so völlig niederzuringen, daß er, der Fremde, schließlich auf den Präsidentensuhl der Lutas-Akademie berufen wurde; und was seine Stellung in Rom noch mehr befestigte, das war sein enges Freundschaftsverhältnis zu Windelmann, dem Reubener antiker Kunst. Die glänzende Stellung dieser beiden Männer in Rom konnte nicht verschlen, die Anziehungskraft der Stadt auf die deutschen Künstler noch zu steigern, und schon finden wir sie in ihren Stammländern vereinigt: dem Caffè Inglese am Spanischen Platz, wo Menges' Schwager, Maron, haßert in seiner römischen Zeit und Trippel (der Goethe-Trippel) verkehrten, und im allbekannten Caffè Greco, das sich allmählich zum Hauptquartier der Deutschen entwickelte. Geld hatten die deutschen Künstler in der Regel alle nur wenig, aber eine innige Begeisterung für Rom und seine Kunstschätze erfüllte sie, und das Leben in Rom schien ihnen ein Fest. Diesen gehobenen heiteren Sinn unserer Deutsch-Römer empfinden wir ja auch in den römischen Erlebnissen Goethes, dessen Hausgenossen die Maler Tischbein, Bury und Schütz waren, dessen Sonntagsfeier der Besuch bei Angelika Kaufmann brachte. Die Künstler fühlten sich herzlich wohl in Rom, und die Römer wieder mochten die biederen Männer aus dem Norden; Kobell und Tischbein haben ihrer fürsorglichen römischen Wirtsleute immer gern und dankbar gedacht, und wenn einer der blonden Teleschi Lust bezeigte, dem Beispiel Menges' zu folgen und eine schöne Quirittenjungfrau zu ehelichen, so sieht er in der Regel nicht auf großen Widerstand. Und wie viele deutsche Künstler, bis auf Böcklin herab, hat Amors Pfeil in Rom erreicht!

Schon gegen 1780 war Rom voll von deutschen Künstlern und immer neuer Zugang verstärkte die Kolonie. Es kam der Landschaftler Reinhardt, der der erste deutsche Künstler war, der das Fest seiner 50jährigen Anwesenheit in Rom hat feiern können, und der in späteren Jahren zum fast sagenhaften Nestor der deutschen Künstlerchaft aufrückte. Der geniale Carstens erschien und hinterließ trotz seines frühen Todes eine Schule, die seine Ueberlieferungen treu festhielt: den urwüchsigem Tiroler Bauernburischen Koch, die Schwaben Wächter und Schid, sowie manchen anderen, dessen die Geschichte noch gedenkt. Daß in dem damaligen deutschen Künstlerkreise in Rom das Niveau der Bildung und geistigen Interessen nicht hoch stand, das ist von verschiedenen Seiten gut bezeugt; aber aus froher Lebenskraft und übermüthiger Künstlerlaune entsprangen die Anfänge jenes glücklich-sorglosen und originellen Deutschen Bohémelens, das unsere Künstlerkolonie in Rom mit einem so sonnigen Glanze festiger Jugendluft vergoldet hat. Es ward tüchtig gearbeitet, aber des Abends kamen dann die Männer vom Pinsel und vom Meißel gern zu ausgelassenen Symposien zusammen, bei denen gesungen und gespielt und verwegene Woffen getrieben wurden. Und man zog auf lustige Fahrten in die Campagna und nach Tiburt, und man geleitete die Schiedenden zum Ponte Molle. Als die Klosterbrüder von S. Tiborio, Overbeck, Cornelius, Bött, Reit und ihre Genossen, den neuen Ton des Deutsch-Romantischen in das römische Kunstleben brachten, da gab es freilich Spaltungen und Gegenläge. Denn Overbeck und die Seinen forderten von Künstler eine strenge ideale Lebensführung, aber schon Cornelius mochte den schämmenden Lebensgenuss nicht missen, und gar die Gegner der Nazarener machten sich über sie lustig und feierten in den von den deutschen Künstlern erkorenen Ofsieren Trübsal und veranstalteten originale Feste, von denen der treffliche Chronist des deutschen Lebens in Rom, Dr. Friedrich Roack, den großesten antiken Triumphzug zu Ehren der Entdeckung der Legionengruppen am 2. Mai 1817 als das erste nennt.

Uneinigkeit ist das alte deutsche Erbteil: auch in die deutsch-römische Künstlerchaft trugen künstlerische, persönliche und religiöse Gegenläge manche Spaltung, und Schopenhauer wäre bei einer Disziplin über den Wert der heidnischen und der christlichen Motive in der Kunst im Winter 1818/19 bei nahe aus dem Caffè Greco hinausgeworfen worden. Aber dann führten doch die Besuche Ludwigs I. als Kronprinz und König in Rom die Deutschen wieder zusammen, stärkten ihr Selbstgefühl und den nationalen Stolzgeist. Damals konnte Schnorr voller Stolz sagen: „Das eigentliche wahre Rom gehört uns!“, und ein angeregtes Leben und Treiben bildete sich um den Baernfürsten, der allem, was Künstler hieß, gleicherweise seine warme Teilnahme schenkte, der (wie es Gafel auf seinem Bilde geschildert hat) mit den deutschen Künstlerleuten lustig in ihren Dinerien zechte und die mancherlei barocken Originals unter ihnen mit gutem Humor ertrag. Gelegenheiten zu feiern gab es immer: da galt es dem künftigen Protektor einen Fackelzug bringen, da wurde Reinhardt's fünfzigstes Rom-Jubiläum 1839 prunkvoll begangen, und da gab es vor allem die bald weltberühmten Ponte Molle-Feste.

Ja, die Ponte Molle-Feste, dieser Höhe- und Glanzpunkt deutsch-römischen Künstlerlebens! Sie entstanden aus der Gewohnheit, die neuen Ankömmlinge bei ihrem Eintritte in die Ewige Stadt an der Mithrasen Brücke zu begrüßen, und bildeten sich nach und nach zu einer ganz einzigen Organisation echten Künstlergeistes und Künstlerhumors aus. Die Ponte Molle-Gesellschaft rechnet nach eigenen Olympiaden, deren erste auf 1813/14 angelegt war: sie verlieh ihren eigenen Bajocco-Orden; sie erkannte durch ihre Senatsbeschlüsse Triumphzüge zu, sie zog zu sibyllinischen Orakeln, olympischen Spielen und gewaltigen Aneignungen im Frühjahr nach Cervaro aus — aber beim Sonntag viele von den Teilnehmern nur auf Gafel's Rücken gebracht werden. Ludwig Richter hat das Cervaro-Fest von 1824 beschrieben, und die ganze glänzende Reihe deutscher Künstler, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Rom weilten, hat diese selbst von den Reisehandbüchern geripierten Feste mitgemacht. Ihr erster Generalissimo war der Hamburger Maler F. L. r. Sein Nachfolger war der unerhöpliche Merlins Ernt, der die Sache in Form und Ordnung brachte, den Bajocco-Orden begründete, die Aufnahme der Novizen in ein höchst drockiges Zeremoniell leitete, zwerchfellerschütternde Reden in einer jedermann unverständlichen Sprache hielt und mit den Künstlern nächliche Einzelkonzerte in „Merlins Vogelbauer“, dem Apolloseum, veranstaltete. Ihm folgte der nach sechsjähriger Abwesenheit wieder zur geliebten Roma heimgekehrte Flor, der die deutsche Künstlermaske am Carneval 1835 ausbathete. Die Cervaro-Feste nahmen allmählich gewaltige Dimensionen an; die Zahl der Teilnehmer betrug 1838 rund 150, 1846 aber über 300, und ein glänzender bunter Maskenzug war es, den der Präsident des Morgens um 8 am Torre degli Schiavi misferte.

Die Stürme der Jahre 1848 und 1849 machten diesem deutsch-römischen Künstlererthüm ein Ende, und Wiederbelebungsversuche machten nur deutlich, daß das Vergangene vergangen war. Aber stattdlich und bedeutend blieb die deutsche Künstlerkolonie in Rom auch weiterhin; Männer wie Johannes Schilling und Reinhold Wegas, Dreber und Lenbach, Oswald Achenbach, Böcklin, Feuerbach und Marées haben zu ihr gezählt, und vor: Modernen brauchen wir nur Quailon und den sündig in Rom anfässigen Otto Greiner zu nennen. Den Mittelpunkt des deutschen Kunstlebens bildete in dieser Zeit und bürdet noch der Künstlerverein, der freilich im ganzen mehr praktische Zwecke verfolgte und es nicht zu einer so klassischen Stellung gebracht hat, wie die Ponte Molle-Gesellschaft. Aber die Künstler haben sich zu entschädigen gewußt, und immer wieder haben sich Kreise und Gruppen gebildet, die zu Trunk und Kurzweil und gutem Worte zusammen kamen, wie die Colonna-Gesellschaft, deren Mittelpunkt Hermann Wämers war und zu der unter anderen die Maler Knille und Magnusen zählten, oder die Genossen von der Sapienza an der Piazza Barberini, denen der Bildhauer Gerhardt, ferner Dreber, Böcklin und Marées zugehörten. In den Wäntagen der modernen Richtung schien die Meinung der deutschen Künstler zur Kunstfahrt zurückzugehen, ja sie wurden vor den römischen Boden geradezu gearbart. Mein, wenn wir bedenken, was Künstler wie Ludwig Richter, Feuerbach, Böcklin, um nur einige wenige zu nennen, Rom verdanken, so will es uns doch scheinen, daß die Ewige Stadt der deutschen Kunst köstliches spendet hat. So wird wohl noch so manches Künstlererthüm an den Überstrand wallfahrten und dort heitere Tage reinen Strebens und froher Ziegenlust genießen, und noch manche schöne Seite wird sich hoffentlich in der merkwürdigen und bunten Chronik deutsch-römischer Künstlerlebens in Rom fällen.

Verantwortlich: Chef-Redakteur Dr. Klaus Buschmann; Druck der E. Wittich'schen Hofbuchdruckerei — beide in Darmstadt.